

Banalisierung sozialer Problemlagen und die Verantwortung Sozialer Arbeit

Während die Hochschulen für Soziale Arbeit derzeit mit Prospekten für ihre Studiengänge werben, die Auftrittskompetenzen, einen Methodenkoffer und einen hohen gesellschaftlichen Status versprechen, fragen wir uns, inwiefern dabei die Analyse und Bearbeitung der realen gesellschaftlichen Widersprüche stattfindet. Die Hochschulen scheinen zunehmend damit überfordert, die Folgen gesellschaftlicher Widersprüchlichkeit, die sich in Form individuellen Leids wie Sucht, Flucht, psychische Erkrankungen, Behinderung, usw. zeigen, ernsthaft anzugehen. Ohne kritische Gesellschaftsanalysen konfrontieren angeeignete Kompetenzen oder Methodenkoffer die Ursachen der Probleme nur scheinbar.

Mit der Sozialpädagogik hat die bürgerliche Gesellschaft sich ihre grösste Kritikerin geschaffen (vgl. Mollenhauer 1979: 21). Dieses Potential wird angesichts der aktuellen Entwicklungen an den Hochschulen für Soziale Arbeit vertan. Das Ziel der Hochschulen scheint nicht die Ausbildung von Sozialarbeiter*innen dahingehend zu sein, dass diese mit ihrer Analysefähigkeit die individuelle und kollektive Mündigkeit und somit eine grösstmögliche diskursive Sättigung gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse, kurz Demokratie, anstreben. Stattdessen, so der Eindruck im Bündnis für politische Soziale Arbeit, ist das Ziel deutlich, möglichst rasch und methodisch kompetent auf Störfaktoren der gesellschaftlichen Ordnung zu reagieren, ohne nachhaltige Resultate für Adressat*innen und Gesellschaft. Zudem scheint die Frage nach Identität prioritär. Die Bildungsinhalte sind im Namen der Professionalisierung auf die Identifikation eines spezifischen, sozialarbeiterischen Habitus ausgerichtet. In der Hochschulbildung der Sozialen Arbeit haben Begrifflichkeiten wie Identität und professioneller Habitus enorme Präsenz gewonnen. Der Habitus ist nach Pierre Bourdieu (1987: 116) ein unbewusstes strategisches Vorgehen und im engsten mit der Gesellschaft verknüpft (2018: 277). Dieser Gesellschaftsbezug ist bereits beim Habitus Konzept von Norbert Elias betont (vgl. 2017: 245). Deshalb ist es unumgänglich die jeweiligen Denk-, Handlungs- und Wahrnehmungsschemata (Habitus) einer kritischen Analyse zu unterziehen. Mit der Absicht, im Studium einen bestimmten professionellen Habitus Sozialer Arbeit zu erlernen, wird effektiv eine kritische Analyse eben desselben unterlaufen. Die Präponderanz eines bestimmten Habitus in der Hochschulbildung Sozialer Arbeit läuft hochgradig Gefahr der Ideologisierung. Es wird eine richtige Handlungsausrichtung sozialarbeiterischen Tuns vorausgesetzt und der Zugang zu den real-ursächlichen Problemlagen dadurch obstruiert. In der Etablierung eines spezifischen Habitus sozialarbeiterischen Handelns geht es um das Zurückgreifen auf ein verinnerlichtes System von Denk- und Handlungsweisen. An die Stelle einer kritischen Denkfähigkeit tritt affirmatives Handeln. Kritische Bildung ist nicht intendiert. Ausbildung wird infolgedessen in erster Linie im Hinblick auf die Aneignung einer professionellen Rolle innerhalb bestehender institutioneller und kulturell verfestigter Gehalte verstanden. Die Kombination der Verwendung von Begrifflichkeiten wie Habitus, verinnerlichtes System von Denk- und Handlungsweisen, Souveränität, Sicherheit sowie Wissen über das richtige Handeln im Kontext der Bildungsinhalte Sozialer Arbeit bilden eine (gefährliche) Basis für autoritäre, unreflektierte Ideologie und festigen autoritäre Charakterstrukturen (vgl. Fromm 2016: 69). Die Möglichkeiten, alternative oder schlichtweg

andere Lebensrealitäten fern ab von den eigenen sozialisierten Denk-, Handlungs- und Wahrnehmungsschemata zu akzeptieren oder zu denken, werden in dieser vorauseilenden Systematik methodisch und konzeptionell überschrieben.

Die hier problematisierte Systematik geht mit entpolitisierte(r) (und entpolitisierender) Professionalisierung sozialer Arbeit einher, welche verheerende Folgen zeitigt. Eine besonders bedenkliche Folge besteht aus Sicht des Bündnisses darin, dass Formen misslungener sozialer Integration nicht als solche erkannt, sondern stattdessen in diagnostizierender Weise formalisiert und banalisiert werden. Dies zeigt sich beispielsweise deutlich an der enormen Verbreitung häuslicher Gewalt und der erschreckend hohen Anzahl an Femiziden. Die gesellschaftliche Verantwortlichkeit ist hier unmittelbar. Mit der Entpolitisierung einher geht eine rationalisierte Verantwortungslosigkeit gegenüber Betroffenen, Studierenden, Praktizierenden der sozialen Arbeit, indem die Verwendung von Methoden und Konzepten in Verbindung mit einer spezifischen Vorstellung einer sozialen Kompetenz funktionalisiert und formalisiert werden.

Je mehr Prestige die soziale Arbeit in einer zunehmend von Ungleichheit dynamisierten Gesellschaft bekommt, desto mehr ordnet sie sich der herrschaftlichen Ordnung unter. Dabei verliert sie die Möglichkeit, gesellschaftlichen Wandel und Veränderung in Aussicht zu stellen. Letztendlich ist die soziale Arbeit als solche abhängig von Momenten und Dynamiken misslungener sozialer Integration sowie einem hohen Gefälle der Herrschafts- und Machtverhältnisse. Als Sensorium für misslungene gesellschaftliche Sozialisation betrachtet, ist sie somit allerdings für die Rückmeldung der Problemlagen an die Gesellschaft verantwortlich. Dies kann nur politisch geschehen. Aus diesem Grund muss in jeglicher Hinsicht, in jeder sozialarbeiterischen Situation, in allen unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten die Unterstützung und deren Tendenz zu Konformität in Bezug zu den gesellschaftlichen Herrschafts- und Machtverhältnissen überprüft werden.

Die Konsequenz von Strukturen mit autoritären und ideologischen Hintergründen und deren Affirmation im Handeln ist die Entfremdung zu den realen Problemlagen. Die Bearbeitung von sozialen Problemlagen mittels Anwendung eines Methodenkoffers ohne kritische Gesellschaftsanalyse führt zu abstrahierender «Abgrenzung» in Form von Negierung der eigenen Involviertheit und somit zur Banalisierung der jeweiligen konkreten Problemlage.

Die Entwicklung der Hochschulbildung Sozialer Arbeit scheint uns besorgniserregend. Deshalb ist es aus unserer Sicht in höchstem Masse notwendig, diese mögliche Affirmation von autoritären Gesten und Strukturen vor allem im Kontext sozialer Arbeit aufzuklären und darüber kritische Nachforschungen anzustellen.

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen möchten wir die folgende **These** zur Diskussion stellen: Soziale Arbeit möchte durch Professionalisierung und Identifikationsangebote wieder Handlungsorientierung und Sicherheit erlangen. Durch die Verschiebung der Lösung realer Problemlagen auf Professionalisierungsstreben und Identifikation kann allerdings keine Handlungsorientierung erreicht werden. Die Suche nach Identität neigt zu Ideologisierung des richtigen Handelns, zu autoritären Strukturen und zu einer Entfremdung von realen

Problemlagen. Eine vernünftige Auseinandersetzung wird dadurch systematisch erschwert, nicht selten auch verunmöglicht.

Die gesellschaftliche Lösungsfähigkeit könnte durch die Sensorik der Sozialpädagogik für misslungene soziale Integration gestärkt werden (Graf 2017). Dafür müssen gesellschaftstheoretische Analysen der einzelnen Problemlagen stattfinden. Dies nicht nur um diese in den öffentlichen Diskurs zu bringen, sondern auch um die Beziehungen der involvierten Personen (Sozialarbeiter*in und Adressat*in), in denen sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen manifestieren, zu verstehen und so überhaupt eine wirkungsvolle Arbeitsbeziehung aufbauen zu können. Nur so kann die grösstmögliche Selbstbestimmung aller Menschen und somit eine funktionierende Demokratie im Rahmen der sozialen Arbeit angestrebt werden.

Literatur

Bourdieu, P. (1987). Sozialer Sinn: Kritik der theoretischen Vernunft. Erste Auflage. Suhrkamp Verlag.

Bourdieu, P. (2018). Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. 26. Auflage 2018. Suhrkamp.

Demirovic, A./ Maihofer, A. (2013). Vielfachkrise und die Krise der Geschlechterverhältnisse. Beltz Juventa.

Elias, N. (2017). Die Gesellschaft der Individuen. 9. Auflage. Suhrkamp.

Fromm, E. (2016). Die Gesellschaft als Gegenstand der Psychoanalyse: frühe Schriften zur analytischen Sozialpsychologie. 2. Auflage. Suhrkamp.

Graf, M.A. (2017). Offensive Sozialarbeit. Beiträge zu einer kritischen Praxis. Band 1: Grundlagen. Books on Demand.

Habermas, J. (2022). Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik. Originalausgabe, erste Auflage. Suhrkamp.

Mollenhauer, K. (1979). Einführung in die Sozialpädagogik: Probleme und Begriffe der Jugendhilfe. 7. Aufl. (52.-55. Tsd.). Beltz.

Vogel, C. (2017). Offensive Sozialarbeit: Beiträge zu einer kritischen Praxis. Band 2: Verfahren und Anwendungen / Christian Vogel. 1. Auflage. BoD Verlag.